

BigPicnic: Von Gartenfrühstücken und Wissenschaftscafés

Norbert Steinhaus

Wie stellen wir sicher, dass unsere wachsende Bevölkerung Zugang zu ausreichend sicheren und nahrhaften Nahrungsmitteln hat? Werden wir in Zukunft fruchtbares Land haben, um Nahrungsmittel anzubauen? Ist es möglich, die Nahrungsmittelproduktion an den Klimawandel anzupassen? Wie lassen sich Bürgerinnen und Bürger in Forschung über nachhaltigere Erzeugung, Verbrauch und Lieferung von Lebensmitteln einbeziehen?

Im Mai 2016 startete ein Projekt, in dem Wissenschaft und Öffentlichkeit gemeinsam nach Antworten auf diese und weit mehr Fragen suchten: BigPicnic. Gefördert durch das Forschungsrahmenprogramm »Horizont 2020« der Europäischen Kommission und koordiniert durch das internationale Netzwerk des Botanischen Gartens (BGCI), in Kooperation mit dem Wissenschaftsladen Bonn und Partnern aus insgesamt 12 Ländern, haben Menschen aus allen Lebensbereichen gemeinsam Ausstellungen und Veranstaltungen ins Leben gerufen, um den gesellschaftlichen Dialog zu Ernährung und Nahrungsmittelsicherheit zu fördern. Der kollaborative Ansatz des Projekts gab Erwachsenen und Jugendlichen eine Stimme und vermittelte politischen Entscheidungsträgern ihre Auffassungen. Der so geförderte Gedankenaustausch zwischen verschiedenen Akteursgruppen und die Debatte über die Zukunft unserer Lebensmittel führte zu einem besseren Verständnis der Bedeutung einer verantwortungsbewussten Forschung und Innovation (Responsible Research and Innovation, RRI).

Dieses Projekt hat deutlich gemacht, dass die Verwendung eines partizipativen und co-kreativen Ansatzes es Erwachsenen, Jugendlichen und sogar sonst schwer erreichbaren Zielgruppen ermöglicht, ihre Ansichten zu Verantwortung in Forschung und Innovation im Hinblick auf Ernährungssicherheit zu diskutieren und sowohl Wissenschaftler/innen als auch politischen Entscheidungsträger/innen vorzustellen. Doch dazu später mehr.

Der Ansatz und Begriff RRI

Die Europäische Kommission hat Responsible Research and Innovation (RRI) in den Mittelpunkt ihres Forschungs- und Innovationsförderungsprogramms Horizont2020 gestellt. Mit diesem Ansatz sollen potenzielle Auswirkungen und gesellschaftliche Erwartungen in Bezug auf Forschung und Innovation vorweggenommen und bewertet und eine integrative und nachhaltige Forschung und Innovation gefördert und gestaltet werden. Verantwortungsbewusste Forschung und Innovation setzt voraus, dass alle gesellschaftliche Akteure (Forscher, Bürger/innen, politische Entscheidungsträger/innen, Unternehmen, Organisationen des dritten Sektors usw.) während des gesamten Forschungs- und Innovationsprozesses zusammenarbeiten, um den Prozess an sich als auch dessen Ergebnisse besser auf die Werte, Bedürfnisse und Erwartungen der Gesellschaft abzustimmen (vgl. Rome Declaration on RRI in Europe, 2014). In der Praxis wird RRI als Paket verstanden, das neben einem akteursübergreifenden Engagement in Forschung und Innovation einen leichteren Zugang zu wissenschaftlichen

Ergebnissen ermöglichen soll. Dabei werden sowohl Genderfragen als auch ethische Aspekte in Inhalten und Prozessen sowie Möglichkeiten einer formellen und informellen wissenschaftlichen Bildung mitberücksichtigt. Das Konzept einer guten »Governance« der Forschung verbindet diese Elemente dann miteinander (vgl. European Commission, 2013).

RRI bedeutet, in F&I Prozessen nicht wie gewohnt weiterzumachen, oder sich nur entlang einer neuen Checkliste abzuarbeiten. RRI befürwortet vielmehr, dass in einer hochtechnologischen Welt die Verantwortung für Innovationen unter allen relevanten Stakeholdern verteilt werden sollte, damit potenzielle Fehler und Risiken besser antizipiert werden können - und Verantwortung nicht nur auf den Schultern der Forscher/innen und Forscher, bei Unternehmen oder in der Politik ruht. RRI ist nicht nur eine Handlung, sondern eine Denkweise, die aktiv in der Arbeit und im persönlichen Leben des Einzelnen aufgenommen und angewendet werden sollte.

Öffentliches Engagement und Partizipation in RRI

In den daraus abgeleiteten Rahmenbedingungen beschränken sich die Innovationsquellen nun nicht mehr auf die Interaktion zwischen Universität, Industrie und Entscheidungsträgern (Triple Helix). Vielmehr nähern sie sich dem »Raum« -Ansatz an, sind heterogener und sozial verteilter. Die sogenannte »Quadruple Helix« fügt dem früheren Innovationsmodell »Zivilgesellschaft« und »medien- und kulturbasierten Öffentlichkeit« hinzu. Dahinter steht das Verständnis, dass sich nur mit zusätzlichen Perspektiven die Innovation im sich entwickelnden 21. Jahrhundert erfassen lassen (vgl. Cavallini et al, 2016). Öffentliches Engagement ist daher ein zentraler Ansatz für verantwortungsbewusste Forschung und Innovation.

Der Grad eines Engagements kann unterschiedlich sein und sich von einer offenen Diskussion ohne jegliche Vorbedingungen über mögliche Konsultationen bis hin zur Einbeziehung und direkte Zusammenarbeit in der Forschung erstrecken. Bürger/innen oder ihre Organisationen können – oder sollen - in die Gestaltung der Forschungspolitik oder die Entwicklung von Forschungsprogrammen einbezogen werden. Sie können aber auch an der Beantwortung von Forschungsfragen oder der Durchführung der Forschung direkt beteiligt sein. Ein optimales Engagement ist dann erreicht, wenn die Forschung gemeinsam gestaltet und das »Beste aus beiden Welten« kombiniert wird (vgl. Steinhaus, N, Mulder, H, De Marée, J, 2016).

Noch spielen die Werte eines bürgerschaftlichen Engagements oder einer »community«-orientierten Forschung in Hochschuleinrichtungen eine nachgeordnete Rolle. Hochschulen und Universitäten konzentrieren sich häufig auf andere »übergeordnete« Ziele wie Forschungsfinanzierung und Drittmittel oder den Forschungsbedarf von Unternehmen und Regierungen. Initiativen, die keine eigenen Einkommen erzielen, werden in der Regel weniger oder gar nicht finanziert (vgl. Martin, E, and McKenna, E, 2013).

Vom Nutzen öffentlichen Engagements in RRI

Wirtschaftliche Überlegungen sind aber nicht die einzigen Hürden im Hinblick auf partizipative Forschungsprozesse. Einige Interessengruppen - insbesondere diejenigen in hohen Hierarchieebenen - sind mit dem Status quo zufrieden und sind möglicherweise nicht an Änderungen der Strukturen der Forschungszusammenarbeit

interessiert oder glauben sogar, dass überhaupt keine Änderungsmöglichkeiten bestehen. Selbst Zivilgesellschaftliche Organisationen (ZGO) betrachten das gewinnorientierte Denken von Unternehmen häufig als anstößig, während sich Unternehmen und Industrievertreter über mangelndes Verständnis ihrer Ziele und die Kompliziertheit des Forschungsbereichs beschweren.

Aber müssen zivilgesellschaftliche Organisationen als »problematische Partner« angesehen werden? Ungeschriebene Regeln und Normen sind zwar mögliche Hindernisse, aber letztendlich gibt es sie in allen Interessengruppen. Die Einbeziehung mehrerer Interessengruppen in Forschung und Innovation sollte einen hohen Stellenwert besitzen, der alle Vorbehalte aufwiegt. ZGO bringen - wie alle anderen Interessengruppen – vielfältige Kompetenzen ein. Sie vergrößern den Pool guter Ideen, vermitteln zusätzliches Wissen und erhöhen damit das Innovationspotenzial. Insbesondere kann eine ZGO eine Art »Reality-Check« übernehmen, bei dem die Relevanz und Kompatibilität von F&I-Prozessen und entsprechender Ergebnisse überprüft werden.

Wie auch immer Partizipation und öffentliches Engagement in Projekten oder Forschungsprozessen ausgestaltet wird, sie sollte von allen Beteiligten stets als »Bestreben zu Lernen« verstanden werden. Die vorhandene Vielfalt von partizipativen Formaten und Instrumenten für Beteiligung und Engagement sollte genutzt oder neu kombiniert werden. Dafür müssen aber experimentelle Räume und Arenen geschaffen werden, in denen Austausch und gemeinsames Lernen in den ansonsten eher getrennten Bereichen von Gesellschaft und Wissenschaft stattfinden können.

Das BigPicnic Projekt war ein Projekt, das mit neuen Räumen experimentierte, und das erfolgreich Aktivitäten zur Einbeziehung der Bürger/innen in die Wissenschaft organisierte.

Ernährungssicherheit: Ein globales Problem

Nahrungs- und Ernährungssicherheit ist in einer sich verändernden Welt ein drängendes Ziel, da Herausforderungen wie Ressourcenknappheit, Klimawandels und Bevölkerungswachstums zunehmend miteinander verbunden sind. Die Nahrungsmittelproduktion ist bei weitem der größte Verwender der weltweiten Süßwasserversorgung, wobei die Landwirtschaft für 70% des Verbrauchs verantwortlich ist. Industrietätigkeiten im Zusammenhang mit Lebensmittelsystemen machen etwa 26% des Energieverbrauchs der EU aus. Die Nahrungsmittelproduktion macht 60% des weltweiten Verlusts an terrestrischer Biodiversität aus. Einschließlich der Primärproduktion verursacht der Lebensmittelsektor mehr als 25% der weltweiten Treibhausgasemissionen. Unterernährung, ungesunde Lebensstile, ernährungsbedingte Krankheiten, Kontamination von Lebensmitteln sind weitere Facetten dieser großen gesellschaftlichen Herausforderung (vgl. European Commission, 2016).

Laut der Welternährungsorganisation (FAO): »besteht Nahrungssicherheit (aber nur), wenn alle Menschen jederzeit physischen und ökonomischen Zugang zu ausreichender, sicherer und nahrhafter Nahrung haben, die ihren Bedürfnissen und Essensgewohnheiten für ein aktives und gesundes Leben entspricht.« (FAO,1996)

Essen in der Gesellschaft

Und Essen ist weit mehr als nur eine Ware, die uns am Leben erhält. Es bietet Arbeitsplätze und ist stark ange-

reichert mit historischen, kulturellen und sozialen Werten, die eine wichtige Rolle für den Aufbau unserer Städte, das Leben, das Gedeihen und die Interaktion spielen und letztendlich zu unserer Identität beitragen. Essen ermöglicht den Aufbau und die Entwicklung von Gemeinschaften und hilft uns, Kontakte zu knüpfen, indem wir gemeinsam kochen oder gemeinsam essen. Beispiele für soziale Innovation sind urbane Landwirtschaft oder Gemeinschaftsgärten.

Nichtdestotrotz werden nahrungspolitische Entscheidungen oft von oben nach unten gemacht und geben nicht allen gesellschaftlichen Beteiligten die Möglichkeit, sich in die Debatten einzubringen. BigPicnic nutzte beteiligungsorientierte Ansätze, um den Dialog zwischen verschiedenen Akteuren zu fördern und zu gewährleisten, dass zukünftige Forschung, Innovation und Politik den Meinungen und Bedürfnissen dieser Gruppen Rechnung tragen kann.

Das BigPicnic-Projekt

Der Begriff »BigPicnic« wurde während des gesamten Projekts als Metapher verwendet. Er spiegelt die Bedeutung einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion und -verteilung sowie die soziale Dimension des Austauschs von Lebensmitteln zwischen Freunden und Familie mit Lebensmitteln als kulturellem und sozialem Bindeglied wider.

BigPicnic's kollaborativer Ansatz zielte darauf ab, Erwachsenen und Jugendlichen eine Stimme zu verleihen, um ihre Ansichten den politischen Entscheidungsträgern mitzuteilen. Es förderte den Ideenaustausch und die Debatte über die Zukunft unserer Lebensmittel anzuregen und somit ihren Beitrag für eine zukünftige verantwortungsvolle Forschung und Innovation zu leisten.

Das BigPicnic-Team umfasste neunzehn Partnerorganisationen aus 12 Ländern, darunter überwiegend Botanische Gärten, aber auch Universitäten, den Wissenschaftsladen Bonn, ein Institut für Kunst, Wissenschaft und Technologie und eine internationale NGO. Warum gerade aber Botanische Gärten? Botanische Gärten sind sowohl soziale als auch wissenschaftliche Einrichtungen, die über das nötige Fachwissen verfügen, um die Öffentlichkeit über globale Umweltprobleme zu informieren, zu sensibilisieren und sie einzubeziehen. Sie verbinden die biologische Vielfalt mit öffentlicher Bildung, sicherer Umwelt, Ernährung, Gesundheitsversorgung, Armutsbekämpfung sowie sozioökologischen und wirtschaftlichen Vorteilen für die Gemeinden.

BigPicnic hat genau das gezeigt. Botanische Gärten sind Räume, in denen sich Menschen mit komplexen und kontroversen wissenschaftlichen Problemen auseinandersetzen und zu deren Lösung beitragen können. Sie sind einzigartig platziert, um sowohl soziale als auch wissenschaftliche Probleme im Zusammenhang mit der Ernährungssicherheit anzugehen. Im Laufe der Geschichte haben botanische Gärten kontinuierlich auf drängende gesellschaftliche und ökologische Veränderungen und Bedürfnisse reagiert. Ihre Sammlungen lebender Pflanzen sind eine wesentliche Ressource für wissenschaftliche Forschung, Erhaltung und öffentliches Engagement.

An der Spitze dieser Wissenschaft zu stehen, bot botanischen Gärten die Möglichkeit, Menschen mit der Herkunft und Zukunft ihrer Nahrung in Verbindung zu bringen. Als angesehene Experten für öffentliches Engagement bieten sie bereits eine Reihe von Aktivitäten und Veranstaltungen für die Öffentlichkeit. In vielen Gärten werden seit langem Aktivitäten mit den örtlichen Gemeinden und Schulen durchgeführt, um vor Ort oder in deren Umgebung Nahrungsmittel anzubauen, Ratschläge für den Anbau von Lebensmitteln zu Hause zu geben oder Demonstrations- oder Nachbarschaftsgärten zu unterhalten.

Gemeinsam gestalten statt »von oben« bestimmen

Jeder botanische Garten der BigPicnic-Partnerschaft hat Ausstellungen und Wissenschaftscafés in Zusammenarbeit mit seinen Nutzer/innen vor Ort gestaltet, aber auch gesellschaftlichen Gruppe, mit denen er üblicherweise nicht zusammenarbeitet, mit einbezogen.

»Co-creation ist wie Kochen mit Gästen statt Kochen für Gäste.« Gabriele Rinaldi, Direktorin, Botanischer Garten Bergamo

»Mit-gestalten« – co-creation - ist ein innovativer und beteiligungsorientierter Prozess, der zum Ziel hat, dass sowohl Institutionen als auch gesellschaftliche Partner ein Projekt gleich-rangig – auf Augenhöhe - bearbeiten und sich die Ergebnisse teilen. In BigPicnic bedeutete dies die enge Zusammenarbeit der botanischen Gärten mit lokalen Akteuren, um die geplanten Ausstellungen und Wissenschaftscafés ganz von Grund auf gemeinsam zu entwickeln. Damit wurden die Strukturen und Themen der Aktivitäten nicht von den Gärten, sondern von der Öffentlichkeit bestimmt.

»Wir haben auch mit unserem Gartenpersonal Co-Creation durchgeführt, mit Gartenfrühstücken und einer Co-Creation-Workshops, um die Themen und Orte unserer Wissenschaftscafés auszuwählen. Da konnten wir uns besser kennenlernen und versuchen, die Belegschaftshierarchie zu durchbrechen.« Iza-bella, Botanischer Garten der Universität Warschau

Als Ergebnis dieses Prozesses in 13 Ländern und an 69 verschiedenen Standorten konnten die BigPicnic-Ausstellungen fast 180.000 Menschen erreichen. Die Partner führten 100 Wissenschaftscafés durch, die von ungefähr 6.000 Menschen besucht wurden.

Eine besondere Form der beteiligungsbasierten Evaluation – »Team-Based Inquiry« – wurde eingesetzt, um zu gewährleisten, dass die Aktivitäten auf dem höchstmöglichen Niveau durchgeführt wurden (vgl. BigPicnic, 2019a). Zudem half diese Evaluation, die aus diesen Ausstellungen und Veranstaltungen entstandenen Gedankenaustausche zu dokumentieren und analysieren.

Anhand der Dialoge, die im Rahmen der BigPicnic-Ausstellungen und Beteiligungsveranstaltungen entstanden sind, haben Partner/innen das hohe Potenzial von informellen Lernorten, multibeteiligte Zusammenarbeit zu fördern, bestätigt. Teilnehmende betonten ausdrücklich, dass Nahrungssicherheit eine politische Dimension mit Verbindungen zu anderen Politikfeldern beinhaltet und dass es versteckte Themen gibt wie die Bezahlbarkeit des Essens, Verpackung, Gesundheit oder chronische Krankheiten, die bei politischen Entscheidungen auch in Betracht gezogen werden müssen. Die Projektpartner stellten fest, dass die breitere Öffentlichkeit ein ausgeprägtes Interesse hat, Forschungsprioritäten und den Entscheidungsprozess über Nahrungsthemen mitzubestimmen.

Engagierte Teilnehmende betonten besonders die Bedeutung des Essens als Ausdrucksform einer kulturellen und nationalen Identität. Der Zugang zum Wissen der lokalen Akteure und dessen Bewahrung wurde als höchst wertvoll erachtet. Die BigPicnic-Beteiligte entdeckten, wie persönliche Geschichten und geteilte Erinnerungen Menschen zusammenbringen können, einen Wiedererkennungswert schaffen und Handlungsoptionen eröffnen.

Das Mitgestalten, so stellte sich heraus, änderte das Verhältnis der Adressaten zu dem jeweiligen Thema. Außerdem wurde ein Einstellungswandel in Bezug auf Nahrung und Nahrungssicherheitsthemen beim Publikum und bei den Fachleuten, die sich beteiligt hatten, festgestellt. Ein Mitgestalten schafft Mehrwert auf mehreren Ebenen, aber führt nicht notwendigerweise zu vorhersehbaren Ergebnissen; Freiheit, Kreativität, Flexibilität und vor allem Durchhaltevermögen muss Teil des Prozesses sein. Partizipatorisches Engagement (angewandte Forschung und mitgestaltende Aktivitäten) in BigPicnic hat dazu beigetragen, dass diejenigen, die wir traditionell für Experten halten, und diejenigen mit anderem traditionellem und erlebtem Wissen sich auf Augenhöhe begegnen konnten. Es war wichtig, den signifikanten Beitrag eines jeden Teilnehmenden anzuerkennen und herauszustellen.

Als (ein) Ergebnis des BigPicnic-Beteiligungsprozesses wurden sechs BigPicnic-Stellungnahmen herausgegeben (vgl. BigPicnic, 2019b): zu Nahrungsproduktion, Nachhaltigkeit und Klima, Beteiligung, Bildung und Organisationsentwicklung. Um zu zeigen, wo die BigPicnic-Ergebnisse an bestehende Rahmenprogramme anknüpfen und auch um die Lücken in der aktuellen Politik zu beleuchten, stellt jede Stellungnahme und BigPicnic-Empfehlung einen Zusammenhang her zu den relevantesten Zielen für Nachhaltige Entwicklung (SDG) (vgl. Bundesregierung, 2019) der Vereinten Nationen und den »Food 2030 Priorities« der Europäischen Union (vgl. European Commission, 2016).

Vier Stellungnahmen zielen daher darauf, Entscheidungsträger/innen in der Gestaltung von zukünftiger Nahrungspolitik und Fördernetzwerken zu unterstützen. Zwei versuchen, die Bedeutung informeller Bildungsorte herauszustellen. Zu den besonderen Herausforderungen einer Nahrungsmittelsicherheit zählen besonders Themen im Zusammenhang mit der personalisierten Ernährung, der Bereitstellung von ausreichend, qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln, der soziale Zusammenhalt, den Nahrung schafft, aber auch die Auswirkungen der Nahrungsmittelproduktion auf die Umwelt. Der gemeinsame Nenner, der all diese Themenbereiche zu-

sammenführt, ist das kulturelle Erbe und die Rolle, die Essen in unserem persönlichen Alltag spielt. Wenn wir Nahrungssicherheit angehen wollen, muss die Vielfalt kulturellen Erbes und sein allumfassender Einfluss in allen Aspekten der Debatten um Nahrungsmittelsicherheit anerkannt werden.

»Meine Lieblings-Essenserinnerung ist: als Kind in Ostnigeria aufzuwachsen, während der Regenzeit ins Dorf zu gehen und mit der Familie zusammen zu sitzen, Mais und afrikanische Birne zu rösten ... es ist nur, weißt du, die Atmosphäre, mit der Familie zusammensitzen, das Gefühl ... das ist ein Teil der Dinge, die mich an meine Kindheit erinnern und eine meiner liebsten Essenserinnerungen.« Big-Picnic Teilnehmer in Meise, Belgien

Anmerkungen

Die vollständigen BigPicnic-Stellungnahmen befinden sich auf der BigPicnic Webseite: www.bigpicnic.net.

Literatur

Cavallini, S et al. (2016): Using the Quadruple Helix Approach to Accelerate the Transfer of Research and Innovation Results to Regional Growth, European Union, Committee of the Regions 2016.

<https://cor.europa.eu/en/engage/studies/Documents/quadruple-helix.pdf> [Accessed 27 November 2019]

BigPicnic (2019a): <https://www.bigpicnic.net/about/team-based-inquiry/> [Accessed 27 November 2019]

BigPicnic (2019b): <https://www.bigpicnic.net/resources/bigpicnic-recommendations/> [Accessed 27 November 2019]

Bundesregierung (2019): <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltigkeitsziele-verstaendlich-erklart-232174> [Accessed 27 November 2019]

European Commission (2013): <http://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/h2020-section/responsible-research-innovation> [Accessed 27 November 2019]

European Commission (2016): European Research & Innovation for Food & Nutrition Security. https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/conferences/food2030_2016/food2030_conference_background.pdf [Accessed 27 November 2019]

FAO (1996). Rome Declaration on World Food Security. World Food Summit, 13th-17th November 1996, Rome.

Martin, E, and McKenna, E (2013): Handbook of Models of Community Engagement Strategies in Higher Education Institutions: Policy and Curriculum Development, PERARES Deliverable Report D7.1,

<http://www.livingknowledge.org/fileadmin/Dateien-Living->

Know-

[ledge/Library/Project_reports/PERARES_Handbook_of_Models_of_Community_Engagement_Strategies_in_Higher_Education_Institutions_-_Policy_and_Curriculum_Development_D.7.1_2013.pdf](http://www.livingknowledge.org/fileadmin/Dateien-Living-Knowledge/Library/Project_reports/PERARES_Handbook_of_Models_of_Community_Engagement_Strategies_in_Higher_Education_Institutions_-_Policy_and_Curriculum_Development_D.7.1_2013.pdf) [Accessed 27 November 2019]

Rome Declaration on RRI in Europe (2014), Italian Presidency of the Council of the European Union.

http://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/rome_declaration_RRI_final_21_November.pdf [Accessed 27 November 2019]

Steinhaus, N., Mulder, H., & de Marree, J. (2016). Public Engagement for Responsible Research and Innovation. In C. Pratt (Ed.), The Diversity of University-Community Engagement: An International Perspective (pp. 14-27). Pulau Pinang: APUCEN (Asia-Pacific University-Community Engagement Network).

Autor

Norbert Steinhaus, Dipl.Ing. agr., ist seit 1990 Vorstandsmitglied des Wissenschaftsladen Bonn. In den letzten 20 Jahren hat er in internationalen Projekten zur Vernetzung von Wissenschaftsläden, zur Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen in Wissenschaft und Technologie oder in Projekten zur verantwortlichen Forschung und Innovation (Responsible Research and Innovation – RRI) gearbeitet.

Seit Ende 2007 ist er Koordinator und internationale Kontaktstelle von Living Knowledge, dem internationalen Wissenschaftsladen-Netzwerk. Seit Januar 2019 koordiniert er das Horizont 2020 Projekt ‚TeRRIFICA‘ – Territorial Responsible Research and Innovation Fostering Innovative Climate Action.

Kontakt

Norbert Steinhaus

Wissenschaftsladen Bonn e.V.

Reuterstraße 157, 53113 Bonn

Tel. (02 28) 20161-22

E-Mail: norbert.steinhaus@wilabonn.de

Internet: www.wilabonn.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de